

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

10.10.1900 (No. 230)

Badischer Beobachter.

Er erscheint täglich mit Ausnahme Sonntag- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Samstags-Beilage: Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 230. Mittwoch, den 10. Oktober 1900. Telefon-Anschluß-Nr. 535.

A Wohnungsnot.

Dem Fernstehenden möchte es wie ein innerer unlösbarer Widerspruch erscheinen, daß in der Miesentadt mit ihren unübersehbar großen Häusern, mit ihren vielen tausenden großer Prachtbauten und Palästen jemand Obdachlos werden könnte, nicht wisse, wo er nächtigen solle. Und doch hat in der vergangenen Woche in Berlin eine Obdachlosigkeit geherrscht, die, was gewiß viel weniger verheerend hätte. Daß mal irgend ein Stromer, der nichts mehr feil, als die Luftschifferei, nicht weiß, wo er Nacht's sein Haupt hinlegen soll, ist keine Erfindung, die Verwunderung zu erregen vermag. Von dieser Art Obdachlosigkeit soll hier auch nicht die Rede sein, sondern von derjenigen Art, die als bedrohliche soziale Katastrophe bezeichnet werden muß: von der Obdachlosigkeit ganzer Familien, wie sie im Laufe dieses Jahres bei uns in der Miesentadt wiederholt hervorgetreten ist und nun am 1. Oktober eine Höhe erreicht hat, die man nicht für möglich gehalten hätte. Zum 1. April machte sie sich zum ersten Male in größerem Umfang bemerkbar: fast hundert Familien mit nahezu 500 Köpfen, welche die bis dahin im Gebiete der Wohnungen räumten, machten, und nun neue nicht finden konnten, waren gezwungen, das Asyl für Obdachlose anzufuchen, um wenigstens für die nächste ein Unterkommen zu haben. Es gehörte damals kein Prophezeiendebild dazu, um voranzusagen, daß diese bedauerlichen Erscheinungen zum 1. Oktober, der dem Hauptausgangstermin, sich in weit größerem Umfang wiederholen würde, und es wurde denn auch in der Presse ziemlich allgemein auf diese bedrohliche Entwicklung hingewiesen. Man hätte dann annehmen sollen, daß von der Miesentadt und der Miesentadt Seite rechtzeitig Maßnahmen getroffen würden, um die drohende Katastrophe nach Möglichkeit abzuwehren und so erträglich wie möglich zu gestalten. In einigen Vororten von Berlin, so z. B. in Charlottenburg, Schöneberg, Friedenau u. s. w., ist die gleiche Erscheinung, wenn auch nicht in so ansehnlichem Maße, sich gezeigt hat, jedoch das auch in diesem Vorort die Miesentadt Seite rechtzeitig Maßnahmen getroffen wurden, um die drohende Katastrophe nach Möglichkeit abzuwehren und so erträglich wie möglich zu gestalten. In einigen Vororten von Berlin, so z. B. in Charlottenburg, Schöneberg, Friedenau u. s. w., ist die gleiche Erscheinung, wenn auch nicht in so ansehnlichem Maße, sich gezeigt hat, jedoch das auch in diesem Vorort die Miesentadt Seite rechtzeitig Maßnahmen getroffen wurden, um die drohende Katastrophe nach Möglichkeit abzuwehren und so erträglich wie möglich zu gestalten.

Miete auch nur für vielleicht ein Zimmer aufzubringen? Es ist ja ganz unglücklich, welche Höhe die Mietpreise gerade für kleine und kleine Wohnungen in Berlin erreicht haben. Hier hauptsächlich liegt die schwere Schuld, welche die städtische Verwaltung und mehr noch die städtische Verwaltung auf sich geladen hat: daß sie nicht bei Zeiten Maßnahmen gegen den alle Vorstellungen übersteigenden Boden- und Wohnungswucher — letzterer eine natürliche Folge des ersteren — ergriffen haben; daß sie nicht längst schon der kaum noch zu steigenden Wohnungsnot näher getreten sind und durch Einrichtung von billigen Arbeiterhäusern eine Milderung derselben versucht haben. Keine Stadt konnte auf diesem Gebiete leichter und erfolgreicher vorgehen, als Berlin mit seiner außerordentlichen Steuer- und Finanzkraft, in seiner Stadt aber ist auf demselben weniger geleistet worden, als gerade in Berlin, wie sich auch nirgendwo weniger Verständnis für die sozialen Nöten und Fragen der Zeit zeigt, als innerhalb des freisinnig-manchesterlichen Ringes, der hier herrscht. Der am letzten Donnerstag neu eingeführte Bürgermeister Brinckmann hat in seiner Antrittsrede als eine der seiner Ansicht nach hier noch zu lösenden sozialen Fragen gerade die Wohnungsnot erwähnt, und ihr hauptsächlich will er seine Aufmerksamkeit widmen. Man wird seinem Vorhaben gewiß besten Erfolg wünschen, allein selbst ein freisinniges Blatt, das seine „Papierpreise“ gewiß kennt, zweifelt, daß er unter den herrschenden Verhältnissen viel erreichen werde. Man wird daher für absehbare Zeit mit der Miesentadt rechnen müssen, daß die Wohnungsnot nicht auch in Zukunft noch an den Hauptausgangstermin unter dem Zeichen der Obdachlosigkeit für Tausende stehen wird, ein Zustand, der ihr wahrlich nicht zur Ehre gereicht.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober.

— **Zu Marinat für 1901** werden, wie der „Post“ 31. aus Kiel geschrieben wird, größere Forderungen für die Erweiterung der kaiserlichen Werft in Gaarden und für die Anlage von Torpedoanlagen in der Wüster Bucht zu erwarten sein. Je wertvoller jeder Meter Oberfläche am Kieler Hafen innerhalb der Linie Holtenau—Dierichsdorf wird, desto mehr wird die Marineverwaltung bemüht sein, sich das Ufergelände, das allein noch zur Verfügung steht, von der östlichen Seite her bis zur Mündung der Spenhölpe zu sichern. Zunächst wird es sich um die Strandpartien des Fischerdorses Gledsch handeln. Auf der westlichen Seite ist die kaiserliche Werft durch die Germania werft fast begrenzt, nachdem zur Anlage der neuen Trockendock das erforderliche Gebiet von Privaten angekauft worden war. Hier ist allerdings noch Raum für die Anlage eines dritten Trockendocks vorhanden, und gerichtlich verhandelt schon, daß der Ausbau in nächster Zeit beabsichtigt sei. Das Gericht ist aber verfrüht, jedenfalls dürfte im neuen Etat Mittel für ein drittes Trockendock nicht gefordert werden.

— **Ein Grenz-Zwischenfall.** Am Samstag gegen 10 Uhr Abends ist, wie die „Süddeutschen Grenzboten“ berichten, der russische Unterthan Josef Wirgitsch aus Kirschen (Mühlkreis) auf der Feldmark Almonien (Preußen) etwa 30 Schritt von der russischen Grenze von einem russischen Wachtposten erschossen und die Leiche, soweit jetzt namentlich durch die Wundspuren festgestellt ist, auf die russische Seite hintergeschleppt worden. Die Leiche soll so lange liegen bleiben, bis eine Kommission die Sache untersucht haben wird.

— **Papierpreiserhöhung.** Das Kartell der Papierfabrikanten erhöhte wegen Verteuerung der Rohmaterialien die Preise der ordinären Papierarten um fünf Prozent. Dies ist die dritte Erhöhung seit Kurzem.

VIII. Praktisch-sozialer Kursus.

Köln, 8. Oktober.

Etwa 200 Teilnehmer am sozialen Kursus hatten sich gestern Abend zu einer zwanglosen Zusammenkunft im Saale der Bürgergesellschaft vereinigt. Herr Rechtsanwalt Karl Trimborn begrüßte die Erscheinenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß an der ersten Arbeit der kommenden Tage sich auch seine Kölner Mitbürger recht zahlreich beteiligen würden. Im Namen der Bürgergesellschaft von Köln, in deren Namen der Kursus tagt, entbietet deren Präsident Stadtorbiter Willy den herzlichsten Willkomm. Professor Dr. Hise (Münster) staltet dem Lokalkomitee für den freundlichen Empfang und die geleistete Vorarbeit herzlichen Dank ab. Herr Menze, Führer des letzten Kölner Bürgerzuges nach Rom, schildert in anregender Weise den großen Eindruck, welchen die Vorträge der beiden im Saal empfangen haben. In humorvollen Worten entbietet Herr Kaplan Heßdorfer (M. Gladbach) den Professoren den ersten Gruß der Volksuniversitätsstudenten und verpricht eifriges Streben zum Wohle des guten Volkes. Hier sollte wirklich gelten: „salus populi suprema lex“, das Wohl des Volkes ist das oberste Gesetz! Nach einem von Herrn Generalpräses Schäfer geleiteten Hochamt in der Minoritenkirche begannen heute Morgen 9^{1/2} Uhr die Verhandlungen. Zahlreich hatten sich die Teilnehmer eingefunden. Neben Geistlichen, Gelehrten, Beamten waren auch Arbeiter erschienen. Herr Professor Dr. Hise begrüßte nochmals die Erscheinenden, besonders Herrn Generalvikar Dr. Kreuzwald. Von Herrn Erzbischof Dr. Scharif ist ein Schreiben eingegangen, in welchem er dem Kursus seine segensreiche Anteilnahme und bedauernd, demselben nicht beiwohnen zu können.

Professor Dr. Hise beginnt hierauf den Vortrag über die Arbeiterfrage. Derselbe kann nur im Gesamtüberblick der modernen sozialen Fragen ihre Lösung finden. Ihre Bedeutung erhebt sich aus der Zahl der an ihr Beteiligten. Die Arbeiterfrage bezieht sich auf alle, welche von ihrer Hände Arbeit leben. In Industrie und Handel, in Landwirtschaft und Gewerbe haben wir 13 Millionen Arbeiter, um diese handelt es sich direkt bei der Arbeiterfrage. Anzunehmen ist, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter sich außerordentlich gehoben hat, die Entwicklung der Industrie hat besonders eine Hebung des Arbeiterstandes veranlaßt. Die Löhne haben sich außerordentlich gehoben, wie das aus den verschiedenen Tarifverträgen hervorgeht, nicht nur absolut, sondern auch relativ. Gestiegen sind Fleisch, Butter, Wohnung u. s. w. Preise, gefallen sind Prodn. u. s. w. Preise; vergleicht man die Preise, so ergibt sich noch ein erheblicher Lieberstand zu Gunsten des Fallens der Preise. Das hat auch die Sozialdemokratie zum Aufgeben ihrer Erlebensstheorie gezwungen. Der Gesamtwohlstand hat sich gehoben; in erster Linie ist das den oberen Schichten zu gute gekommen, aber auch die Arbeiter sind daran beteiligt. Der Gesamtzuwachs der Bevölkerung in Höhe von 800,000 Köpfen hat die Industrie aufgezehrt. Das konnte sie, indem sie den Weltmarkt eroberte.

Die Landwirtschaft muß sich mit der Tatsache abfinden, daß die Industrie sich ständig ausbreitet. Hebung der Industrie und der Landwirtschaft muß unsere Aufgabe sein; letztere ist durch höhere Zölle zu erfüllen. Die Landwirtschaft soll nur den wirtschaftlichen Ausblick verlangen, der möglich ist durch höhere Schutzzölle. Wir Recht kann man auch sagen, daß der Handwerkerstand durch die industrielle Entwicklung gelitten. Vom idealen Standpunkt ist es immerhin zu begrüßen, daß die Industrie eine Hebung des Arbeiterstandes bewirkt hat. In

Die Tochter des Fähnmanns.

Roman von O. Ester. (Anschluß verboten)

(Fortsetzung.)

Frau Kathrin erhob die gefalteten Hände zu ihrem Sohne. „Karl, gib nach, laß von dem Mädchen...“ „Ich kann's nicht, Mutter“, entgegnete Karl finstern. „Sich Dir's, er kann's nicht.“ „Na, bei den Franzosen wird er sie schon vergessen.“

„Laß's gut sein, Vater — Mutter, ich bitte Euch bringt nicht weiter in mich... ich kann's nicht, und damit ist's gut.“ „Ich hab' Dir den Willen, Vater, und verlaß' Dein Haus und geh' in die Welt, irgendwo wird noch Platz für mich sein. Aber das sag ich Dir, unter die französischen Soldaten laß ich mich nicht stellen. Ich weiß schon, wo ich ein Unterkommen finde.“

Er wandte sich zum Gehen. Frau Kathrine schlang die Arme um seinen Nacken: „Karl, Karl“, schluchzte sie, „wohin gehst Du?“

„Fort, Mutter, lebt wohl und vergeht mich nicht... lebt wohl.“

Er lächelte die alte Frau, die weinend an seinem Halbe hing, dann löste er sanft ihre Arme und ließ die Fassungslöse auf einen Stuhl sinken, wo sie mit in den Händen verhaselt am Stuhl saß. „Lebt wohl, Vater — Mutter“, sagte er noch einmal, streckte die Hand dem Vater entgegen und verließ trotz erbobenen Hauptes das Zimmer, als sich der alte Bauer mit Achselzucken abwandte.

„Karl, Karl“, schrie die Bäuerin auf und wollte ihm nach. Aber Christian Brendt hielt sie zurück und drückte sie wieder auf den Stuhl. „Laß ihn gehen, Kathrin, er wird sich die Hüner schon abwaschen und wiederkommen. Aber für Trost und Linderung ist kein Platz in meinem Hause. Und nun geh an Deine Arbeit.“

Und die alte Frau erhob sich und wandte mit zitternden Armen hinaus an den Herd, um dem Geknebe das Abendbrot zu bereiten.

4. Kapitel.

Die Nacht war hereingebrochen, eine dunkle, warme Sommernacht, in der man kaum einen Windhauch verspürte. Auslos glitt der breite Strom dahin, leise bewegte sich das Schiff an dem Ufer, aus der Ferne klang dann und wann ein unbestimmter Ton, dessen Herkunft nicht zu unterscheiden war, gleich der geheimnisvollen Stimme der Nacht, die ihre schwarzen Flügel verhängend über die Gasse drehte.

Gefine sah am Herd, stieg die Stiege in die Hand und blickte sinnend in die verglühenden Kacheln. Hans Heinrich Alexander lag auf der Bank und schlief. Wohllich klopfte es in eigenartiger Weise an das Fenster. Gefine fuhr empor.

„Vater, er ist da!“ rief sie leise und rüttelte den Alten.

„Wer ist da?“ fragte dieser sich aufrichtend.

Da klopfte es wieder, ein langer und zwei kurze Schläge.

„Hörst Du es nicht, Vater...“

„Alle Wetter, Behrendt Prigge...“ rief der Fähnmann und sprang auf. Dann humpelte er eilig zum Fenster.

„Bist Du's, Behrendt? Woher kommst Du, ich erwartete Dich erst im nächsten Monat.“

„Hab' besondere Fracht, öffne mir die Thür.“

Gefine hatte bereits den Miegel zur Thür zurückgeschoben. Nach einer kleinen Weile trat die dicke Gestalt eines belgischen Fischer ein. Auf dem eisgrauen, pelzartigen Haar lag ein tief herabhängender Südwester; ein dicker Halsrock, Mandelfarbener und hohe, fast bis zum Leib hinanreichende Wasserfestel bildeten den Anzug des Mannes, dessen winde- und wittergebräuntes Gesicht wie aus Bronze gegossen erschien, während die kleinen graugrünen Augen forschend unter den überhängenden Brauen hervorblitzten. In den Ohren trug er nach Sitte der Fischer kleine goldene Ringe und zwischen den großen weißen Zähnen hielt er die inwendigliche kurze Schnupftabakspfeife.

„Gu'n Abend, Alexander, gu'n Abend, Gefine, da sind wir wieder...“ sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Döwöl auch, Behrendt Prigge, wo kommst Du jetzt her? Wohlhab' habe mich nicht benachrichtigt, jetzt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Hast' denn wieder Jamakaram geladen?“

„Aee, Hans Heinrich, dieses Mal hab' ich ganz außerordentliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich...“

„Wie verdrückt geworden?“

„Aee, ganz und gar nicht. Aber sind wir allein?“

„Du siehst es ja!“

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?“

„Freilich — heute Nachmittag hab' ich ein halbes Dutzend übergesehen. Das Fähnregd sind mir die Gallunten schuldig geblieben, dafür hat aber Gefine den einen in die Weiser gestürzt, als er sie küssen wollte.“

„Haha, vortrefflich! Ist er ertrunken?“

„Aee, Karl Alexander hat'n getretet.“

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt.“

„Behrendt Prigge...“

„Ja, Gefine, es sind noch immer genug von die Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Draguners geritten?“

„Auf Bremen zu.“

„Na, dann wollen wir sie man ruhig reiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr.“

„Wißt Dich nicht ein bisschen deutlicher erklären, Behrendt Prigge?“

„Herr, Du meines Lebens, ist der Mensch neugierig! Weichte denn nicht, Hans Heinrich, daß die französischen Draguners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?“

„Ich hab' so was gehört...“

„Na also, und da hab' ich so 'nen Werbeoffizier an Bord...“

„Alle Wetter!“

„Na, siehste, daß das 'ne ganz außerordentliche Fracht ist? Aber an kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weiser hinauf, der Offizier will auch zu Fuß weiter,

Ausland.

Konstantinopel, 8. Okt.

Der Schah von Persien dankte dem Sultan von Sofia aus für den ihm in Konstantinopel gewordenen freundlichen Empfang und fügte hinzu, er glaube, die Begegnung kurz nach dem Regierungsjubiläum werde die zwischen der Türkei und Persien bestehenden guten Beziehungen aller Muselmanen noch inniger gestalten. Der Sultan erwiderte, er habe mit großem Vergnügen das Telegramm des Schahs erhalten und danke ihm für die Gefühle der Freundschaft.

Jerusalem, 7. Okt.

Die Feier der Grundsteinlegung der Marienkirche auf dem Berge Zion begann heute Morgen 8 Uhr. Die Mitglieder des deutschen Pilgerzuges waren unter Führung des Pfarrers Dr. Dittmerwald (Köln) vollständig anwesend. Abt Benzler aus Maria Laach wohnte der Feier als Vertreter des deutschen Vereins vom heiligen Land bei, der hiesige deutsche Konsul Dr. Rosen als Vertreter des deutschen Kaisers. Weihbischof Pasquale Spodis vollzog als Vertreter der Patriarchen von Jerusalem die Weihe des Grundsteins. Die Urkunde unterschrieben alle Honoratioren. Abt Benzler hielt, laut „N. B.“, die Weihe, worin er dem deutschen Kaiser für die Schenkung der Dornikorn und allen Wohlthätern des neuen Gotteshauses herzlichen Dank absprach. Nachdem Dornikorn Dr. Schenffgen (Trier) eine hl. Dankmesse zelebriert, wurde die Feier um 11 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser geschlossen.

New-York, 8. Okt.

Der Führer der ausländischen Arbeiter wird in einigen Tagen eine Verammlung der Ausländer einberufen, worin über die Annahme des Anerbietens einer zehnprozentigen Lohnerhöhung entschieden werden soll. Trotz dieses Angebotes der zehnprozentigen Lohnerhöhung habe keiner der Ausländer die Arbeit wieder aufgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

— Freiburg (Baden). Nach Exerziten, die Herr Superior Mayer hielt, wurden 22 Postulantinnen im Mutterhaus eingeleitet und 11 Novizen legten Profch ab. An den Exerziten beteiligten sich über 100 weiße Schwestern.

— Bedrohliche Pappjubiläum. Bekanntlich war Pius IX. nach dem hl. Petrus der erste Papst, welcher als römischer Bischof 25 Jahre nicht nur erreichte, sondern soweit überschritt, daß ihm fast die Jahre des gelammten Pontifikats beizubringen waren. Es scheint, daß von der göttlichen Vorsehung auch unser Heiliger Vater Leo XIII. ausreichen soll die Jahre Petri zu erreichen: im Jahre 1903 würde sich dieses glückliche Ereignis vollziehen, und konnte die katholische Welt das 25jährige Papstjubiläum des gegenwärtigen Oberhauptes feiern. Außerdem werden es im nächsten Jahre 50 Jahre, seit Leo XIII. zum Kardinal ernannt wurde. Im Hinblick auf diese beiden ebenso seltenen wie freudenreichen Anlässe hat die „Societas Mariana Romano“ für die katholischen Interessen durch Vermittelung des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla an den Heiligen Vater eine Bittschrift gerichtet, des Inhaltes, es möge ihr gestattet sein, die Organisation der Feier aus obigen festlichen Anlässen sowohl für Rom als für die gesamte katholische Welt in die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke rechtzeitig die nötigen Schritte zu unternehmen. Der Heilige Vater hat dieser Bitt entprochen und das Vorhaben des Vereines geneigt. In Folge dessen hat sich letzterer als Komitee konstituiert und wird in Kürze seine Tätigkeit zu dem angelegten Zwecke beginnen.

na, um da dachte ich, ihn bei Dir abzugeben, Du kannst ihn ja ein Stückchen durch die Gasse begleiten.“

„Ich — mit meinem steifen Bein?“

„Na, dann die Gefine. — Jedenfalls müßt Ihr ihn bei Euch aufnehmen.“

„Ehe Hans Heinrich etwas erwidern konnte, ging Behrendt Prigge zur Thür und ließ einen leisen Pfiff erklingen. Eine dunkle Gestalt löste sich vom Gebüsch des Ufers ab und kam auf das Haus zu.“

„Ist Alles sicher, Herr Kapitän, kommen Sie man rein.“

(Fortsetzung folgt.)

wir wieder...“ sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Döwöl auch, Behrendt Prigge, wo kommst Du jetzt her? Wohlhab' habe mich nicht benachrichtigt, jetzt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Hast' denn wieder Jamakaram geladen?“

„Aee, Hans Heinrich, dieses Mal hab' ich ganz außerordentliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich...“

„Wie verdrückt geworden?“

„Aee, ganz und gar nicht. Aber sind wir allein?“

„Du siehst es ja!“

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?“

„Freilich — heute Nachmittag hab' ich ein halbes Dutzend übergesehen. Das Fähnregd sind mir die Gallunten schuldig geblieben, dafür hat aber Gefine den einen in die Weiser gestürzt, als er sie küssen wollte.“

„Haha, vortrefflich! Ist er ertrunken?“

„Aee, Karl Alexander hat'n getretet.“

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt.“

„Behrendt Prigge...“

„Ja, Gefine, es sind noch immer genug von die Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Draguners geritten?“

„Auf Bremen zu.“

„Na, dann wollen wir sie man ruhig reiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr.“

„Wißt Dich nicht ein bisschen deutlicher erklären, Behrendt Prigge?“

„Herr, Du meines Lebens, ist der Mensch neugierig! Weichte denn nicht, Hans Heinrich, daß die französischen Draguners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?“

„Ich hab' so was gehört...“

„Na also, und da hab' ich so 'nen Werbeoffizier an Bord...“

„Alle Wetter!“

„Na, siehste, daß das 'ne ganz außerordentliche Fracht ist? Aber an kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weiser hinauf, der Offizier will auch zu Fuß weiter,

na, um da dachte ich, ihn bei Dir abzugeben, Du kannst ihn ja ein Stückchen durch die Gasse begleiten.“

„Ich — mit meinem steifen Bein?“

„Na, dann die Gefine. — Jedenfalls müßt Ihr ihn bei Euch aufnehmen.“

„Ehe Hans Heinrich etwas erwidern konnte, ging Behrendt Prigge zur Thür und ließ einen leisen Pfiff erklingen. Eine dunkle Gestalt löste sich vom Gebüsch des Ufers ab und kam auf das Haus zu.“

„Ist Alles sicher, Herr Kapitän, kommen Sie man rein.“

(Fortsetzung folgt.)

wir wieder...“ sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Döwöl auch, Behrendt Prigge, wo kommst Du jetzt her? Wohlhab' habe mich nicht benachrichtigt, jetzt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Hast' denn wieder Jamakaram geladen?“

„Aee, Hans Heinrich, dieses Mal hab' ich ganz außerordentliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich...“

„Wie verdrückt geworden?“

„Aee, ganz und gar nicht. Aber sind wir allein?“

„Du siehst es ja!“

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?“

„Freilich — heute Nachmittag hab' ich ein halbes Dutzend übergesehen. Das Fähnregd sind mir die Gallunten schuldig geblieben, dafür hat aber Gefine den einen in die Weiser gestürzt, als er sie küssen wollte.“

„Haha, vortrefflich! Ist er ertrunken?“

„Aee, Karl Alexander hat'n getretet.“

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt.“

„Behrendt Prigge...“

„Ja, Gefine, es sind noch immer genug von die Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Draguners geritten?“

„Auf Bremen zu.“

„Na, dann wollen wir sie man ruhig reiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr.“

„Wißt Dich nicht ein bisschen deutlicher erklären, Behrendt Prigge?“

„Herr, Du meines Lebens, ist der Mensch neugierig! Weichte denn nicht, Hans Heinrich, daß die französischen Draguners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?“

„Ich hab' so was gehört...“

„Na also, und da hab' ich so 'nen Werbeoffizier an Bord...“

„Alle Wetter!“

„Na, siehste, daß das 'ne ganz außerordentliche Fracht ist? Aber an kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weiser hinauf, der Offizier will auch zu Fuß weiter,

Attlicher Beziehung hat die Entwicklung der Industrie viel Gutes geschafft. Jedem Arbeiter ist jetzt die Gründung einer Familie ermöglicht, während der reine Agrarstaat die Ehehindernisse vermindert. Wir müssen theilnehmen an der großen Kulturarbeit und dürfen nicht zurückweichen, wenn es heißt, unseren Anteil zu übernehmen. Der Fortschritt der Arbeit ist vornehmlich den gelehrten Arbeitern der Großstädte zu Gute gekommen, nicht den ungelahrten. Man kann zugeben, daß der Unverehelichte mit dem Lohne auskommt, nicht aber kann man das bei Arbeitern mit großer Familie sagen. Hier herrscht nach wie vor Noth. Drei Symptome sind hierfür bezeichnend: die Wohnungsnoth, die Kinderlosigkeit und die Tuberkulose. Die Arbeiterfrage erweist unter fortgesetztem Interesse. Der Staat muß in der Sozialreform weiterschreiten; besondere Aufgaben sind der kommunalen Sozialpolitik erwachsen. Aber auch die freie Initiative soll vor wie nach wirksam sein; mit vereinten Kräften sollen wir wirken. Es sind reiche, aber auch dankenswerthe Aufgaben. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer kurzen Pause sprach Herr Abg. Herold über die Agrarfrage. Wenn bei allen umfangreichen sozialpolitischen Verhandlungen der Agrarfrage einiger Raum gewährt wird, so hat das seine Berechtigung aus dem Grunde, weil die Agrarfrage die Basis der Volkswirtschaft bildet, denn die Landwirtschaft umfaßt 35,7 pCt. der Bevölkerung. Wir müssen darauf hinarbeiten, die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft zu heben. Den Bedarf an Landesprodukten in eigenen Lande zu decken, muß das Bestreben aller bestmöglichen Faktoren sein. Wir haben weiter zu prüfen, ob die Nothlage der Landwirtschaft eine so intensive ist, wie sie geschildert wird und ob ein Eingreifen der Gesetzgebung erforderlich ist. Die Zunahme der ackerbaubereiten Bevölkerung kann nur eine geringe sein, sie müßte aber in bestimmten Mäßen stattfinden. Trotzdem ist eine Abnahme der Landbevölkerung zu verzeichnen. Die Veranschaulichung in steigender Weise zu machen, gerade bei den bäuerlichen Grundbesitzern ist sie am stärksten. In zehn Jahren stieg dieselbe von 23,59 auf 29,14 Prozent des Grundbesitzes. Der Pachtzins ist um ein Bedeutendes zurückgegangen. Für die heutigen Verhältnisse sind trotzdem die Pachtzinsen vielfach zu hoch. Neuerdings sind genaue Erhebungen über die Erträge der Landwirtschaft gemacht worden. Danach wird in Westfalen keine Grundrente erzielt, in der Rheinprovinz 1,04 pCt., im übrigen Deutschland 1,07 pCt., in Preußen 1,06 pCt. Der Durchschnitt für die Gesamtbevölkerung wird noch niedriger sein. Worin hat der Rückgang seinen Grund? Die Produktionskosten, besonders die Löhne sind gestiegen, die Preise zurückgegangen. Die hohen Löhne sind es zur Zeit nicht so sehr, die die Landwirtschaft drücken, der Arbeitermangel ist drückender. Zur Abstellung desselben warne ich ganz besonders vor Zwangsmaßnahmen. Eine strengere Bestrafung des Kontraktbruchs würde die Arbeiter noch mehr als bisher der Industrie zuführen. Vielleicht ließe sich die Bestrafung derjenigen Arbeitgeber erweichen, welche Leute zum Kontraktbruch verleiten. Nach einer Altersgrenze festzusetzen für solche jugendliche Arbeiter, welche in die Stadt ziehen, empfiehlt sich nicht. In beschränkter Weise, daß auch die Eltern mit in die Stadt ziehen werden. Wir müssen es vermeiden, die Landbevölkerung in Bezug auf freiwirtschaftliche Einrichtungen schlechter zu stellen, als die Stadtbewölkerung. Wir müssen vielmehr die Verhältnisse so gestalten, daß die Arbeiter ihren und willig auf dem Lande bleiben. Die Erfahrung zeigt, daß die Arbeiterbevölkerung Wert auf gute Bahnverbindungen legt. Nach dieser Richtung Gesetzgebungen zu schaffen durch Ausdehnung des Eisenbahnnetzes ist mehr zu empfehlen, als die Einführung einer Tarifreform. Zur Zeit ist der Arbeitermangel ganz allgemein, auch die Industrie leidet darunter. Die steigende Tendenz der Löhne wird anhalten, mit dieser Tatsache muß die Landwirtschaft rechnen. Sie muß darin Schritt halten mit der Stadt. Ein zweiter Grund des Niederganges der Landwirtschaft sind die niedrigen Getreidepreise. Als Grund für den Preisrückgang ist besonders die Konkurrenz billiger produzierender Länder anzusehen, die durch billige Fruchtbeizung wird. Der Doppelcennr Weizen wird für

90 Pfg. von Amerika nach Europa verfrachtet. In den billigen Transportkosten liegt kein Ausgleich für billigeren Produktionsweise, deshalb muß ein Ausgleich durch höhere Zölle geschaffen werden. Es ist aber ein Fehlschlag, anzunehmen, daß der Getreidepreis um die ganze Höhe des Zolles sich steigern werde. Alle Berechnungen über Zollverträge und die Verteilung derselben auf die Gesamtbevölkerung sind unhaltbar, weil man nicht weiß, in wie weit eine Steigerung der Produkte durch Zölle beirrt werden wird. Ein gleiches Verhältnis zwischen Getreide- und Brodpreisen besteht nicht. Unrichtig ist es auch anzunehmen, daß die Zölle gerade für die Arbeiter nachtheilig wirken. Der Landwirt wird durch höhere Zölle durch Zahlung höherer Löhne veranlaßt, das wirkt günstig auch auf die Lohnhöhe bei der Industrie ein. Die Bewegung für höhere Zölle ist anerkannt worden auch von der Regierung. Da wirkt es sonderbar, daß durch gewisse Transzilläre, Zolltreib u. d. h. Zoll noch mehr herabgedrückt wird. Anträge auf Abänderung dieser Einrichtungen haben nur zum Theil Erfolg gehabt; zu einer Aufhebung derselben ist man noch nicht gelangt. Zum Schluß sprach Herold über die Bestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischschaffgesetzes.

Baden.

Karlsruhe, 8. Okt. Gestern Vormittag nahmen die Großherzoglichen Herrschaften mit Hochwürdigem Hausgenossen an dem evangelischen Gottesdienst in der Schlosskirche Mainau theil, bei dem Vikar Schaeffer die Predigt hielt. Nachmittags machten S. M. Hohenzollern mit den Hausgenossen einen Ausflug nach der Insel Reichenau. Die höchsten Herrschaften nahen zunächst nach Mittelzell und besichtigten dort, geführt von dem Pfarrer, eingehend die Kirche. Dann begaben sich S. M. Hohenzollern nach Niederzell, um in der dortigen Kirche unter Leitung des betreffenden Pfarrers die neu angelegten sehr alten und lebenswerthen Wandgemälde einer Besichtigung zu unterziehen. Darnach führten S. M. Hohenzollern nach Mittelzell und nahmen einige Erfrischungen in der Wirthschaft zum „Möhren“, wo der Bürgermeister Hochwürdigem erwartete. Auf dem Heimweg wurden in Derszell unter Führung des Pfarrers und des Vikars der Gemeinde die wertvollen Wandgemälde in der dortigen Kirche besichtigt. Die Rückkehr nach Mainau erfolgte erst mit einsetzender Dämmerung. Heute nahm S. M. Hohenzollern die Vorzüge des Majors von Schwirin, des Geh. Legationsrats Dr. Fern von Babo und des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen.

Karlsruhe, 8. Okt. Durch Einseitigkeit der Großherzoglichen Regierung wurde der mit der Verleihung des Steuerkommissariatsbeschlusses über die Betrauung des Herrn Adam Hofmann zum Steuerkommissar ernannt; ferner der Steuerkommissar Balduin dem Steuerkommissar Karl Ludwig in Etodach übertragen und mit der Verleihung des Steuerkommissariatsbeschlusses über die Betrauung des Steuerkommissars Emil Meder in Etodach betraut.

Mit Einseitigkeit der Großherzoglichen Regierung wurde die Betriebsassistenten Karl Kränzer in Weinsau nach Konstantz, Eugen Schmeißer in Schwegenheim nach Weinsau und Adam Schuchmacher in Grabenweiden nach Schwegenheim verlegt.

Karlsruhe, 7. Okt. Eine jenen erschienenen Verordnungen des Justizministeriums regelt die Dienstaufsicht über die Amtsgerichte. Hiernach haben die den Landgerichten zugehörigen unmittelbaren Dienstaufsicht über die Amtsgerichte ihres Bezirks die Präsidenten der Landgerichte auszuüben. Der Landgerichtspräsident kann die Dienstaufsicht über die Amtsgerichte selbst vornehmen oder damit einen Landgerichtsdirektor oder Landgerichtsrath beauftragen. Der Landgerichtsdirektor kann die seiner Aufsicht unterstehenden Fälle auch dem Landgerichtspräsidenten unterbreiten. Dem letzteren bleiben jedoch vorbehalten: die Stellung von Strafanträgen wegen Verletzung eines Amtsgerichts oder eines Beamten desselben, die Abgabe der Erklärung, daß die zur Pensionierung eines Beamten vorgeschriebenen Voraussetzungen vorliegen, die Verhängung von Ordnungsstrafen und die Anwendung des Verwaltungszwangs (das ist Beigabe von Beamten auf Kosten stämmiger Beamten) gegen die bei einem Amtsgericht angestellten Richter, die Weisungen gegen vom

Amtsgericht erkannte dienstpolizeiliche Ordnungsstrafen und endlich die auf Grund der Dienstprüfungen an die Amtsgerichte ergehenden Bescheide.

Karlsruhe, 8. Okt. Dem demokratischen „Badischen Landesboten“ in Karlsruhe wird „von parlamentarischer Seite“ u. a. geschrieben:

Wir hatten schon öfters Gelegenheit, auf tolle Seitenhänge aufmerksam zu machen, in denen sich die „Neue Badische Landeszeitung“ gefiel. In der Nr. 461 vom 4. d. M. leistet diese Zeitung etwas garabazu — ungläubliches. Sie schreibt — es ist kaum glaublich aber wahr — wörtlich:

„So lange die Nationalliberalen im Landtag über die Mehrheit verfügten, oder die Gefahr vorlag, daß sie diese Mehrheit wieder erlangen könnten, mußten die linksliberalen Parteien natürlich eine andere Taktik befolgen, als jetzt, wo die Nationalliberalen ziemlich geschwächt sind und zudem eine volksfreundlichere Haltung annehmen beginnen.“

Was wohl der Mann, der solches schreiben kann, in den letzten Jahren getrieben haben mag! Die „volksfreundlichere Haltung“, welche die Nationalliberalen einzunehmen beginnen, besteht bekanntlich darin,

daß sie einstimmig die vorbehaltlose Einführung des direkten Wahlrechts niederstimmen, während sie früher — wo sie noch weniger „volksfreundlich“ waren — einmal in größerer Anzahl dafür eintraten,

daß sie so das Zustandekommen der bekannten verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit des Landtags verhinderten,

daß sie, um es mit einem Worte zu sagen, die gefällige Schutztruppe des Ministers Eitelohr, die Träger des Eitelohrschen Systems waren, wogegen ja auch die „Neue Badische Landeszeitung“ von Zeit zu Zeit auftrat.

Von der „volksfreundlicheren Haltung“ der Nationalliberalen im Hinblick auf ihr reaktionäres Verhalten im Landtag zu sprechen — ist einfach eine groteske Pöbellichkeit. Die „Neue Badische Landeszeitung“ wird aber noch feistlicher. Sie schreibt nämlich:

„In diesem Zweck (den „in Baden übermäßig verwendeten Materialismus in Schranken halten zu können“) erscheint es vielmehr unbedingt nötig, daß auch der Nationalliberalismus seinen derzeitigen Einfluß möglichst ungeschwächt behauptet.“

Also: Sorgt dafür, daß es in Baden bleibt, wie jetzt, daß ja kein Systemwechsel eintritt und kein Nationalliberaler aus seinem Landtagsitze vertrieben wird, also auch nicht durch — einen Freisinnigen! Hat man zu diesem Zwecke vor einigen Jahren auf die Trennung der demokratischen und freisinnigen Parteien hingewirkt? Hat man zu diesem Zweck bei den letzten Landtagswahlen freisinnige Kandidaten in bestimmten Wahlkreisen aufgestellt, dann aber wieder zurückgezogen? (Siehe Mosbach und Hofheim.) Will man vielleicht einen Wink für die nächsten Landtagswahlen geben?

(Karlsruhe?) Eine Zeitung, die derartige Leistungen über sich bringt, möge wenigstens offen gestehen, daß sie aufgehört hat, im „Dienste freisinniger Ideen“ zu stehen. Die Freisinnige Partei Badens aber dürfte allen Anlaß haben, die „Neue Badische Landeszeitung“ von den Nachschöpfen abzuschneiden, wenn sie nicht in den Verdacht kommen will, daß auch ihre Politik darin besteht, den derzeitigen Einfluß des Nationalliberalismus möglichst ungeschwächt zu konserveren, d. h. zu Gunsten des Nationalliberalismus abzugeben.“

Karlsruhe, 8. Okt. Lieber den Zweck und die Bedeutung der Lohnzahlungsbücher, die mit dem 1. Oktober in den Fabriken zur Einführung gelangt sind, scheint noch in weiten Kreisen Unklarheit zu herrschen. Ihr wesentlichster Zweck ist der, den Eltern zu ermöglichen, Wohl in allen Fabriken über die von den jugendlichen bzw. minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn diesen selbst, nicht den Eltern ausbezahlt. So liegt die Verbindung nahe, den Eltern einen Theil des Verdienstes vorzuenthalten. Die Lohnzettel („Lohnblätter“) können gefälligst, die Hefen geändert, alte Lohnzettel (mit geringem Summen) unterschrieben, formulare gefaßt und durch Mitarbeiter angefertigt werden zc. Die Folgen solcher Lohnzahlungsänderungen

liegen auf der Hand. Die Kinder werden leicht zum Betriegen und leichtsinnigen Geldeausgaben verleitet. Um diese mit der direkten Lohnauszahlung an die minderjährigen Arbeiter verbundenen Nachteile zu vermeiden, erhält von jetzt an jeder minderjährige Arbeiter ein solches Lohnzahlungsbuch, in welches bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten Lohnes eingetragen werden muß. Dieses Buch wird ihm, oder falls sein Vater oder Vormund es verlangt, diesem bei jeder Lohnzahlung eingehändigt, mit der Verpflichtung, es vor der nächsten Lohnzahlung wieder an die Fabrik zurückzugeben. Im Uebrigen gelten für die Lohnzahlungsbücher dieselben Bestimmungen der Gewerbeordnung wie für die Arbeitsbücher. Das Lohnzahlungsbuch ermöglicht dem Vater und Vormund weitestgehende Kontrolle. Wirtsvoller wird es sein, wenn der Fabrikherr die Löhne nicht, wie es in regelmäßigen Terminen (etwa vier- bis fünfmal) verlangt, und nicht eher weiteren Lohn auszahlt, als bis die Unterschrift beigebracht ist. Im Falle von Vermeidung oder unter Kontrolle gegeben werden. Dieser Lohnzahlungszwang kann auch durch statutarische Bestimmungen einer Gemeinde oder eines weiteren kommunalverbundenen vorgeschrieben werden. In einer großen Zahl von Fabriken ist folgende Bestimmung in die Arbeitsordnung aufgenommen: „Die Auszahlung findet an Minderjährige selbst nur mit Einwilligung der Eltern statt. . . . Dieselbe erfolgt auf Grund eines Lohnbuchs, welches vom Vater oder Vormund alle 14 Tage zu unterschreiben ist. Das Lohnbuch muß zwei Tage vor der Schlusszahlung dem Meister zurückgegeben werden.“ Solche Lohnzahlungsbücher sind auf Empfehlung der Düsseldorf Regierung im namentlich im Handelskammerbezirk M. Gladbach vielfach eingeführt, und haben sich Schwierigkeiten bei Durchführung dieser Einrichtung“, wie der Ausschuss und Vorstand des linksrheinischen Vereins für „Gemeinwohl“ in Empfehlung derselben festgestellt, nicht ergeben, vielmehr sind die Eltern für die Einleitung dankbar.“ Im Uebrigen bemerken wir, daß die jüngst von einigen Blättern gebrachte Mitteilung, daß die Ausstellung des Lohnzahlungsbuches durch das Polizeiviertel erfolge, in dessen Bezirk die Fabrik gelegen ist und bei dem zuständigen Polizeikommissar zu beantragen ist, unrichtig ist. Der Arbeitgeber stellt das Lohnzahlungsbuch selbst aus.

Baden-Baden, 8. Okt. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Gömet eine Oberbürgermeisterkonferenz statt. Auf der Tagesordnung standen u. a. der Entwurf einer landesherrlichen Verordnung, die Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und damit zusammenhängender Gesetze betreffend, Entwurf einer Verordnung, das reichsgesetzliche Grundbuchwesen betreffend, das Einkommen der Mitglieder der Ortsgerichte, die Kosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und bei der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen betreffend.

Freiburg, 8. Okt. Gestern Abend halb 10 Uhr starb nach vierwöchiger Krankenlager der hochw. Herr Domkapitular Dr. Jos. Gutmann, geboren am 18. März 1842 zu Biengen und seit 4. November 1891 Domkapitular. Die Leiche wird heute Nachmittag 4 Uhr in das Münster überführt, wo sodann die Tobenauer abgehalten wird. Der Verstorbenen erreichte ein Alter von 55 Jahren 7 Monaten. An ihm verliert die ganze Stadt einen ihrer tüchtigsten und hochachtungswürdigen Priester, das hohe Domkapitel einen hochverehrten Mitarbeiter. Ganz besondere Verdienste hat sich der hochwürdigste Domkapitular Gutmann um die katolischen Arbeitervereine erworben. Er war es, der den Dörfelverband in sein Leben rief und überall mit Rath und That bei der Hand war. Den Mitgliedern der Arbeitervereine wird der Heimgang ihres Vorgesetzten außerordentlich nahe gehen. Möge Gott seinen treuen Diener die ewigen Seligkeiten verleihen. Er ruhe in Frieden!

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 7. Okt. Die Eröffnung des städtischen Baarenheimes am Samstag Nachmittag 4 Uhr kam einem familiären Stimm aus der noch unbedeutenden Botschaft gleich. Angenehm der Menge, die hundlang vorher zum Straßentheater besetzt hielt, wäre mancher Theaterdirektor trotz ge- wöhnlich hätte er die launhaftige Stimmung, die sich in Hungerstunde nach Brot an Wäldersöhren um einen Nag das Weist die Käse brist, in einen Reibenbericht umwandeln können. Obwohl die Ereignisse nicht gleichzeitig geöffnet wurden, hatten Hunderte von dem sich draußen findenden Publikum in wenigen Minuten die Räume des neuen Hauses überflutet und es handelte sich um ein stilles Gedächtnis im Gange.

Wretzen, 8. Okt. Auf der eine halbe Stunde von hier entfernten, zwischen hier und Knittlingen gelegenen Störmlöhe drach heute Morgen Feuer aus, wodurch zwei gefüllte Scheunen niederbrannten. Was uns berührt wird, hat sich ein Anzeig heute Nacht beizumuten mit brennender Gigarre ins Haus schalen gelassen. Es ist noch unbekannt, ob er in dem Zimmer angekommen ist. Wie jetzt wird er noch vermisst.

St. Acher, 8. Okt. Eine nicht unbedeutliche zur Wahrung der Kapitalrenten der Gemeinde Acheru bringt in der Hauptstadt die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches mit sich. Da Entwürfe nicht mehr den Wünschen ihres Vormundes heilen, sind eine Anzahl Ansuchen der Geis- und Pflegeanstalt Acheru nach ihrer Feuerpflichtig geworden. Nach Abschluß des Katasters der Kapitalrenten steuer betragen die Kapitalrenten der Gemeinde für 1900 6,552,800 M., im Vorjahr 4,148,180 M., mithin einen Zuwachs von 2,404,620 M.

Emmendingen, 7. Okt. Die Steuerkapitalien der heiligen Stadt haben in Folge des diesjährigen Ab- und Zurücknehmens eine bisher nicht erreichte Zunahme erfahren. Es haben zugenommen: Die Grund- und Häusersteuerkapitalien um 444,000 M., die Gewerbesteuerkapitalien um 303,000 M., die Einkommensteuerkapitalien um 117,950 M. und die Rentensteuerkapitalien um 1,120,000 M. Bei 85 Pfg. Umlage macht das Mehrerträgniß aus den genannten Steuerarten pro Jahr über 10,000 M. aus.

Sachsenhausen, 8. Okt. Bei der gestern hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl siegte Gemeindevorstand Baum über den Gemeindevorstand Johann Müller mit 4 Stimmen Mehrheit. Beide Bewerber gehören der Gewerkschaft an.

St. Acher, 8. Okt. Die bei Reisenden so beliebt gewordenen Generalabonnements der Schwitz werden eine kleine Preisserhöhung erfahren. Dem gegenüber soll aber der Raogen, in dem sie bisher gültig waren, vergrößert werden. So soll unter anderen Strecken auch die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee mit einbezogen werden.

Das Eisenbahnunglück in Heidelberg.

Heidelberg, 8. Oktober. Ueber das schreckliche Ereigniß entnehmen wir den Berichten Heidelberger Blätter folgende Einzelheiten. Angehört von dem herrlichen Herbstwetter hatte eine große Zahl von Menschen, meist Heidelberger und Mannheim, Ausflüge in's Neckarthal gemacht, von denen sie dann am Abend in dichtgedrängten Zügen heimkehrten. Einen dieser Züge traf

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 9. Oktober.

v. St. Großh. Hoftheater. In gut unterrichteten Theaterkreisen fließt man sich zu, daß unser früherer Hauptkapellmeister Herr Kammerjäger Karl Rebe, vielleicht nächste Saison wieder hierher käme, d. h. wieder in den Verband unserer Hofbühne käme. Der am Berliner Hofopertheater mit Rebe alternierende Bassist Paul Kupper ist bis zum Jahre 1913 daselbst auf's Neue verpflichtet worden und wird nächstes Jahr auch in Bayreuth den „Hofall“ und „Günemann“ singen.

Sechs Abonnementskonzerte des Großh. Hoforchesters sind, verstärkt durch auswärtige Künstler, am 24. Oktober, 21. November, 5. Dezember, 16. Januar, 27. Februar und 20. März statt unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Felix Mottl und unter Mitwirkung des Hoftheatersorchesters und hervorragender auswärtiger Solisten, u. a. von Katharina Fleischher-Gel (Soprano), Alexander Rejchnikoff (Violine) und Emil Sauer (Klavier). Zur Aufführung sind folgende Werke in Aussicht genommen: Bach, Cantate. — Konzert für Flöte, Oboe, Violine und Trompete. Beethoven. Ouverture, Coriolan. Symphonie III. IV. V. Verlioz. Ouverture „Rob. Roy“. Homoc-Symphonie. Brahms. E-moll-Symphonie. P. Corne-lius. Fragmente aus der unvollendeten Oper „Günther“. Haydn. Symphonie. Liszt. Hungaria. Mendelssohn. Ouverture. Mozart. Jupiter-Symphonie. Konzert für 3 Klaviere. Paganini. Symphonische Dichtung. Uryruoh. Ouverture „Der Sturm“. Weber. Ouverture „Oberon“.

Der erste Kammermusikabend von Professor Orbenstein und dem Meininger Streichquartett unter Mitwirkung des Herrn Georg Ritter findet morgen, Mittwoch, Abends halb 8 Uhr, im großen Musiksaal statt. Das Programm umfaßt Streichquartette von Schubert und Haydn, das große B-dur-Quartett opus 97 von Beethoven und Wieder von Schubert, Brahms und Franz. — Im zweiten Konzert am 14. November werden von Kammermusikern ein Streichquartett von Stefan Strehl, das C-moll-Klavierenquartett opus 60 von Brahms, welches gleich dem Streichquartett für Karlsruhe eine Novität ist, und das Klavierquintett von Schumann zur Aufführung kommen.

Von Hochschulen. Professor G. Link, der bekannte Geologe an der Universität Jena, ist von seiner Forschungsreise nach dem Sudan, insbesondere dem südlichen Kordofan, zurückgekehrt. Professor Link hat sehr

umfangreiche Sammlungen mitgebracht und wertvolle Beobachtungen gemacht, die den von Europäern geplanten Minenbetrieb in diesen Gegenden wahrscheinlich ermöglichen werden. — Bergrath Lengemann in Clausthal erhielt die durch den Tod des Professors Schulz erledigte Professur für Bergbaukunde an der Technischen Hochschule in Aachen. Professor Bräuner in Darmstadt, lehnte aber ab. — In Wien ist beschäftigt, dort primo et unico loco den Professor der Chirurgie in Bern, Dr. Theodor Kader, zum Nachfolger des verstorbenen Chirurgen Professor Albert vorgeschlagen. — Der an Stelle des verstorbenen Professors Soret zum Ordinarius für Physik an der Universität Genf ernannte Professor Curie-Paris hat, bevor er noch sein Lehramt angetreten, seine Entlassung erwirkt, um eine ihm in Aussicht gestellte Professur an der Universität Paris zu übernehmen. — Dr. Oskar Löw, ein geborener Deutscher, der seit einigen Jahren Professor der Abtheilung von vegetable Physiology and Pathology des Departement of Agriculture in Washington ist, hat zum zweiten Male einen Ruf als Professor der Agriculturnomie an die Universität zu Tokio erhalten und angenommen.


Todesfälle. In Berlin ist der Bildhauer Franz Nasse im Alter von 42 Jahren gestorben. Franz Nasse stammt aus Berlin und war am 10. Okt. 1858 geboren. Als Künstler bildete er sich zuerst bei Direktor Max Wiebe in Danau, 1880 bis 1885 besuchte er die Berliner Akademie und war hier vor allem ein Schüler von Professor Fritz Schaper. Im Laufe der Jahre bestieg er sich sowohl mit sinnreichen Gewerwerken wie als Porträtbildhauer. Hervorzuheben sind seine an sprechenden Kinderbüsten, deren eine den Titel „Caritas“ führt, die Gedenkstätte „Lili“, sein „Blumenorakel“ und die Charakterstatuette eines Komödianten, weiter seine Skulpturen „Phyche“, „Edelweiss“ und Andere. Beim Wettbewerb um das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu Mathenow ging er als Steger hervor. — In Hildesheim starb der Bildhauer Professor Kuesthardt.

Professor Dr. G. Volkens, Rufos der Botanischen Centralstelle für die Kolonien am Königl. Botanischen Garten zu Berlin, der den Auftrag erhalten hatte, die wirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse der Karolinen und Marianen zu prüfen, und der im Juli vergangenen Jahres zugleich mit den für dies Inselgebiet bestimmten Beamten die Ausfahrt antrat, ist von seiner Forschungsreise zurückgekehrt. Besondere Erfolge erzielte Volkens auf der Insel Yap, wo er sieben Monate lang weilte. Die umfangreichen Sammlungen, die er dort angelegt hatte, werden dem Volanischen den Zoologischen und dem Völkermuseum in Berlin zu Gute kommen. Professor Volkens hat nach seiner Rückkehr seine alte Stellung wieder angetreten. — Aus der Felix Mendelssohn-Vereinigung ist das diesjährige Staatsstipendium für Komponisten dem derzeitigen Schüler der Königl. akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Richard Höpfer, verliehen worden. Das Stipendium für ausübende Tonkünstler wurde dem Schüler desselben Instituts, Louis Karl Klingler, zuerkannt.

Eduard Strauß in Amerika. Eduard Strauß hat mit seiner aus 42 Musikern bestehenden Kapelle die Reise nach Nordamerika angetreten, um in verschiedenen Städten eine auf drei bis vier Monate berechnete Konzerttournee zu absolvieren. Das erste Konzert findet in New-York, das letzte in San Francisco statt. Etwa im März 1901 tritt die Kapelle wieder in Wien ein.

Vom Theater. Wie uns aus Weimar berichtet wird, ist die Jubiläums-Aufführung des „Lohengrin“ in Folge des Todes des Prinzen Bernhard auf den 8. Dezember verschoben worden, weil der Großherzog der Vorstellung beizumohnen will. Frau Mottl aus Karlsruhe wird die „Gise“ und Herr Jeller den „Lohengrin“ singen. — Die Erstaufführung des Theaters hatte Donnerstag Abend einen großen Erfolg. Darstellung und Anfertigung waren ausgezeichnet. — „Vigilie“ betitelt sich ein neues einaktiges Schauspiel von Lotar Schmidt. — Das neue deutsche Theater in London unter der Direction Karl Schönlank ist mit Goethe's „Iphigenie“ eröffnet worden. Die Vorstellung war von Deutschen und Engländern gut besucht, und der Erfolg des Abends läßt für die Zukunft des Unternehmens das Beste hoffen.

Verstorbene. Der Direktor der Karlsruher Kunsthalle, Professor Hans Thoma, ist in Frankfurt, wo er auf der Durchreise von Cronberg nach Karlsruhe weilte, an einer reichlich auftretenden Blinddarmentzündung erkrankt. — In dem Wettbewerb um ein Lied mit Klavierbegleitung, den die „Berliner Musikzeitung“ im März ds. Js. ausgeschrieben hat, die Jury ihr Urtheil gesprochen. Den Hauptpreis von 300 M. erhielt Professor Willem Kes, Generalmusikdirektor in Moskau. Grenzpreise von je 50 M. fielen den Herren Karl Goepfert, Weimar; Otto Schmidt, Berlin und Otto Kohnmann, Hannover, zu. Als Preisrichter fungierten die Herren Wilhelm Berger, Dr. W. Kießel, Professor Dörs, Philipp Schawenka und Hofkapellmeister Sauer.



Durch Gottes unerforschlichen Rathschluss wurde heute
der hochwürdige Herr
Domkapitular Dr. Joseph Gutmann,
Erzb. Wirkl. Geistlicher Rath und Kanzleidirektor,
Diöcesanpräses der katholischen Arbeitervereine,
im Alter von 58 Jahren 7 Monaten nach mehrwöchentlicher Krankheit, öfters gestärkt durch die hl. Sakramente, aus diesem Leben abgerufen.
Wir bitten den hochwürdigen Klerus, des theuren Verstorbenen, dessen Tod einen schweren Verlust für uns und die ganze Erzdiöcese bedeutet, am Altare gedenken zu wollen, und empfehlen ihm dem frommen Gebete der Gläubigen.
Freiburg, den 7. Oktober 1900.

Erzbischöfliches Domkapitel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, das erste Opfer im Münster am Donnerstag, den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, statt.

Rechtsanwalt Dr. Robert Süpfle
wird von Mitte Oktober bis Mitte Dezember ds. Js., jeweils Dienstag und Freitag Abends von 7/9 Uhr bis 7/10 Uhr, in der Technischen Hochschule Vorträge über das deutsche Handels- und Wechselrecht halten.
Karten zu diesen Vorträgen sind zum Preise von 6 Mark in der Buchhandlung von W. Zahraus, Ecke der Kaiser- und Baldhornstraße, zu haben.
Der erste Vortrag findet Dienstag, den 16. Oktober ds. Js., statt.


Aufruf.

Mit Bezug auf unseren früheren Aufruf erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß diejenigen Sendungen, welche noch vor Jahres- schluß bei unseren Truppen in China eintreffen sollen, spätestens am 15. Oktober ds. Js. verladen sein müssen. Wir bitten deshalb alle diejenigen, welche beabsichtigen, unseren Landsleuten in China auf Weihnachten noch Liebesgaben an Geld, Cigarren, Tabak, Conserven, Spirituosen u. s. w., sowie Kleidungsstücken u. dgl. für den strengen, chinesischen Winter zu spenden, solche baldmöglichst bei unserer Hauptammelstelle für das Großherzogthum Baden in der alten Grenadierkaserne am Ludwigsplatz, Eingang neben der Douglasstraße, abgeben zu wollen.

Geschäftsstunden finden statt:
von 10-12 und 4-6 Uhr,
während derselben wird bereitwillig jede bezügliche Auskunft ertheilt und auch Vornennung für besondere Verwendung der Gaben angenommen.

Karlsruhe, den 20. September 1900.

Für den
Vorstand des Karlsruher Männerhilfsvereins:
Herrn Rath Dr. von Weech,
Archivdirektor und Kammerherr,
Vorsitzender.
Fischer, Hoflieferant, Stollwieser, Hoflieferant, Siröbe, Hofapotheker, Schriftführer.


Fächer
jeder Art
aus Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Detail,
Karlsruhe.
Neumonturen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Vorzüglich bewährt haben sich die
Asphalt-Gummidachpappen
und **Holzplatten**
der Chemischen Fabrik Oos (Baden).

IX. Straßburger Pferde-Lotterie.
Ziehung garantiert 12. Nov. 1900
1000 Gew. i. W. 31,000.
Gew. 10,000, 3000 etc.
1 Loos 1 M., 11 Loose 10 M.,
(Porto u. Liste 25 Pf., extra)
empfehlen sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer General-Agent Strassburg
In Karlsruhe sind Loose zu haben
bei G. Götz, E. Dablenmann, B. Jünke,
H. Wegmann.
Wiedervertäufer werden gesucht.

Wachstuch-Stückwaare,
Wachstuch-Eischdecken
(abgebüßt),
Wachstuch-Schürzen
(für Damen, Knaben und Mädchen),
Ledertücher, schwarz u. farbig,
Leder-Schürzfelle
(für Knaben),
bekannt größte Auswahl im Special-
geschäft von
Aretz & Cie.,
Grossh. Hoflieferanten,
Kreuzstraße 21, Telephon 219.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft Kreuz-
straße 10, bei der Kleinen Kirche.
Gänselebern
werden fortwährend angekauft Erb-
prinzenstraße 21, 2. Stod.

In der Kunsthandlung von **A. Jägel, Markgrafenstr. 38** (am Adelsplatz)
findet man bei billigen Preisen die größte Auswahl in
Bildern, Stichen, Gravüren, Photographien, Oelgemälden und Farbendrucke
vom einfachsten bis zum feinsten Kunstblatt mit und ohne Rahmen.
In Bilderrahmen stets Neuheiten bei billiger Berechnung. Großes Lager in allen Sorten Spiegeln u. Spiegelgläsern.
Eigene Werkstätte, solide Arbeit bei billiger Berechnung.

Pariser Welt-Ausstellung 1900.
Von der Internationalen Jury wurde den
Original SINGER Maschinen
der
GRAND PRIX
der höchste Preis der Ausstellung, zuerkannt.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges., Karlsruhe, Kaiserstraße 124.

Neuer
früher Weißwein ist Samstag früh wieder eingetroffen.
Neuen Kaiserstühler, Markgräfler, Rappoltsweiler, Zellerberger etc. bis zu den feinsten Qualitäten, diese Woche lieferbar, offeriren zu besonders billigen Preisen
Franz Fischer & Cie.,
Weingroßhandlung.

Karlsruher Goosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Öffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

St. Josefshaus.
Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale
des **Café Nowack:**
Theater-Aufführung:
1. **Julia.**
Dramatisches Spiel in 4 Aufzügen von Joh. Hech.
2. **Eine Tasse Kaffee.**
Lustspiel in einem Akt.
Zu recht zahlreichem Besuch dieser Vorstellung ladet ein
Das Komitee.

MAGGI
Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- und Kräftsuppen,
empfehlen bestens
Theodor Bennetz,
Kreuzstraße 2.

Centrifugen Süßrahmbutter,
per Pfund M. 1.20,
Braunschweiger Würstwaren
empfehlen stets frisch
Sebastian Münich,
Zähringerstraße 63, nächst der
Kreuzstraße.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute Mittwoch, den 10. Okt., Abends
präcis 7/8 Uhr:
Vereinsabend.
Der Vorstand.

Junker & Ruh-Oefen

mit ein-
griffiger
Zelger-
regulierung



sind unüber-
troffen!

Heber
100,000
in Gebrauch.
Profilisten und
Prospecte gratis.

Junker & Ruh
Eisenplattensort
Karlsruhe i. B.

Vorräthig in allen besseren Geschäften,
die den Artikel führen.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1867. Telephon 51.

Einladung.

Zu dem am **Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr**
stattfindenden
Bürger-Essen,
à **Convert 2 Mark,** ladet Freunde und Gönner höflichst ein und
liegt Einzeichnungsliste bei Unterzeichnetem auf.
Hochachtungsvoll
Friedrich Siebler, Restaurateur,
Café Nowack.

Katholischer Männerverein
Karlsruhe-Weststadt.
Einladung.
Am **Mittwoch, den 10. d. Mts.,**
Abends 8 1/2 Uhr, wird ein Mitglied
unseres Vereins, guter Musiker, im Ver-
einslokal, Göthe-Restaurant, einen Vor-
trag über
„Paris und seine Ausstellung“
halten, wozu unsere verehrlichen Herren
Mitglieder und Freunde des Vereins
ergebenst einladet
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Johannes Fiege.
Für kleine badiische Chronik, Lotos-
Bermittlung Nachrichten und Gerichts-
hermann Bahler.
Für Familien, Theater, Concerte, Kunst
und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Hans- und
Landwirtschaft, Literatur und Belletrist-
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Notations-Bund und Verlag der Aktien-
gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Director.